Sonnenenergie von denkmalgeschützten Häusern der Altstadt

4. Januar 2025 – 18:00 Uhr

In Heppenheim konnte Oliver Heinzmann in enger Kooperation mit der Denkmalpflege erstmals eine Photovoltaikanlage errichten. Wie dies gelang und warum Nachahmer wünschenswert sind.

Heppenheim. Es ist ein besonderes Projekt, welches in der historischen Heppenheimer Altstadt, genauer gesagt in der Kellereigasse 3, durch Oliver Heinzmann umgesetzt wurde: In enger Kooperation mit dem Denkmalschutz ist es erstmals gelungen, auf zwei denkmalgeschützten Gebäuden eine Photovoltaik-Anlage zu installieren. Vorausgegangen war eine sehr anspruchsvolle Planungsphase.

„Es ist möglich, auf denkmalgeschützten Immobilien PV-Anlagen zu errichten“, freut sich der Heppenheimer und betont, dass dies nur gemeinsam mit dem Denkmalschutz geht: „Wir haben es als

gemeinsames Projekt betrachtet.“ Bis zur Umsetzung habe es letztendlich eineinhalb Jahre gedauert, aber es habe sich gelohnt: „Denn wir brauchen eine Klimawende“, so Oliver Heinzmann.

Daher fände er es schön, wenn sich Nachahmer finden würden, die ebenfalls in der Altstadt investieren, um etwas für sich selbst, aber vor allem auch für die kommenden Generationen zu tun. Wer sich für das Projekt und vielleicht eigene PV-Module auf einem denkmalgeschützten Haus interessiert, kann sich gerne an Oliver Heinzmann wenden. Als Mitglied des Altertumsvereins wird er dort auch einen Vortrag halten, wenn entsprechende weitere Daten vorliegen.

Seit einem Monat produziert die Anlage nun Strom. „Mein persönliches Ziel war, CO2-neutral produzieren zu können und das für die kommenden Generationen zu tun, was mir als Kleinstunternehmen maximal möglich ist. Das ist uns gelungen: Wir liefern auf das Jahr gesehen mehr Energie vom Dach, als wir mit der Firma verbrauchen. Das ist für mich ein ganz wichtiger Faktor“, so der Zahntechniker-Meister von Heinzmann-Zahntechnik.

Umsetzung mit regionaler Firma

Wenn es gut laufe, käme auch noch der Privatstrom heraus, aber das könne man erst in einem bis zwei Jahren sehen. „Ich bin schon erstaunt: Wir haben im ersten Monat fast 350 Kilowattstunden produziert, und das im Winter“, so Oliver Heinzmann, der davon ausgeht, im Sommer nahe an den 15-Kilowatt-Peak heranzukommen. Alleine im ersten Monat kam es zu einer Einsparung von 135 Kilogramm CO2 – was der Pflanzung von vier Bäumen entspricht.

Wichtig war Oliver Heinzmann auch, eine regionale Firma zu beauftragen. Diese hat er mit der Haus- und Gebäudetechnik Keil in Heppenheim gefunden: „Von Anfang an war es sensationell: In der Planung, der Unterstützung und der Umsetzung war alles top. Es lief alles unter einem Mantel, das Unternehmen hat sich um alles gekümmert, vom Gerüst über die anderen Gewerke wie Spengler- und Installationsarbeiten“, freut er sich.

„Mein persönliches Ziel war, CO2-neutral produzieren zu können und das für die kommenden Generationen zu tun, was mir als Kleinstunternehmen maximal möglich ist.“

Die Anlage sei dabei so aufgebaut worden, „dass wir alles verwerten, was wir produzieren. Das geht primär über den Stromverbrauch, den wir hier in der Firma haben, plus E-Mobilität. Wenn kein Strom mehr benötigt wird, fließt dieser in eine Batterie als Speichermedium und in den Wasserspeicher für die Pelletheizung“, erläutert der Unternehmer. Der Überschuss, der ins Netz geliefert wird, soll so klein wie möglich gehalten werden.

Herausforderungen gemeinsam gemeistert

Am 29. September 2023 habe die erste Besprechung mit der Firma Keil stattgefunden. Herausforderungen seien die schiefen Dächer gewesen und dass es keine rechten Winkel gab. „Wir mussten schauen, wie wir nach den Vorgaben des Denkmalschutzes maximal PV-Platten auf das Dach bekommen.“ Letztendlich sei man auf ein für alle Seiten befriedigendes Ergebnis gekommen. Der Denkmalschutz habe dabei darauf geachtet, dass es nicht nur eine einheitlich symmetrische Eindeckung mit dem PV-Modulen gibt, sondern dass diese auch das Erscheinungsbild der Altstadt nicht stören.

„Wir mussten schauen, wie wir nach den Vorgaben des Denkmalschutzes maximal PV-Platten auf das Dach bekommen."

Das Schöne an diesem Objekt sei, dass es sich um zwei Häuser handele: Das vordere aus 1514 und die 100 Jahre jüngere Scheune. Die Anlage auf den Gauben im Haupthaus ist für Fußgänger nicht sichtbar, lediglich ein kleiner Teil der Anlage auf der Scheune sei erkennbar wenn man in den Hof schaut. Grundsätzlich fügt sich die Anlage auf den Dächern auch farblich gut in das Ambiente ein, wie ein Blick aus den oberen Etagen des benachbarten Alten Landratsamtes zeigt.

Die Scheune hat zudem für eine Sonderbedingung gesorgt, da sie ein sehr steiles Dach hat. „Wir bekommen hier in dem Moment, wo die Sonne flach über den Odenwald kommt, von morgens bis nachmittags volle Sonneneinstrahlung", so Heinzmann. Auch die Rückseiten der Dächer wurden belegt, denn ab Mitte März steht die Sonne so hoch, dass sie ab 11 Uhr morgens über den Giebel scheint und die Rückseiten der Dächer beleuchtet. Das führte dazu, dass auf beiden Gebäuden eine größere Fläche mit PV-Modulen möglich war.

Unter jedem PV-Modul wurde zudem ein Wechselrichter installiert: Einerseits, um genau lokalisieren zu können wenn etwas defekt ist und andererseits, damit im Fall der Beschattung eines Moduls die anderen weiter Volllast liefern.

Mangelnde Fördermöglichkeiten als Kritikpunkt

Ein Nachteil sei, dass es keine Förderung gibt: „Ich kann mich nirgends für eine Förderung anmelden, denn ich weiß nicht, ob und

wann ich die Anlage genehmigt bekomme“, kritisiert Oliver Heinzmann. Dadurch konnten die staatlichen Förderungen nicht abgerufen werden, lediglich die aktuellen Programme wie die Mehrwertsteuerbefreiung.

Ein Problem sei hierbei die Bürokratie, dadurch sei auch die Förderung für Speichermedien seitens des Kreises kompliziert: „Ich habe mir die Anträge heruntergeladen, hätte aber mit der Umsetzung noch einmal warten müssen. Verbunden mit der Gefahr, aus der Mehrwertsteuerbefreiung herauszufallen.“ Sinnvoll wäre aus seiner Sicht, dass bei förderungsfähigen Maßnahmen diese zunächst umgesetzt und anschließend eingereicht werden, um eine entsprechende Förderung rückwirkend zu erhalten.

Herausforderungen an 14.000 Hektar Heppenheimer Stadtwald

Im regionalen Forst spiegelt sich der globale Klimawandel wider: Förster Thomas Schumacher über schwankende Temperaturen, Holznachfrage und angeknabberte Triebe.